

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

Weihnachtsfest und Jahreswechsel 2006/07

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest und dem Jahreswechsel sende ich Euch, wie schon in den vergangenen Jahren, meine herzlichsten Segenswünsche. Ich hoffe, dass sie Euch alle bei bester Gesundheit erreichen. Wenn die Weihnachten auch in menschlichem Trubel untergehen, so mögen sie jedoch uns im Lande Juda ein besinnliches Fest geben. Jeder weiß, und das hat uns die apostolische Lehre gelehrt, die Weihnachtsbotschaft ist ein offenbarer Gedanke, der dem Menschen zeigen will, welche Grundzüge in seinem Leben zum Frieden dienen. Deshalb kann der weihnachtliche Inhalt niemals für die wenigen Feststunden gedacht sein, die den Menschen nur im Gedenken an die Geburt Christi erinnern lässt. Denn der genannte Frieden ist kein Geschenk, sondern der Lohn für die geleistete Arbeit. Jeder bekommt immer den Lohn, der seiner Leistung entspricht. Deshalb bekommt auch nicht jeder den gleichen, sondern immer den, den er sich verdient hat. Hier wünsche ich jedem die Kraft, dass er für seine Arbeit immer den gerechten Lohn bekommt! Nur so lässt sich auch die Weihnachtsbotschaft verstehen, die den Menschen von all seinen alltäglichen Sorgen und Schwierigkeiten zu einem ausgewogenen Leben führen will.

Allgemein weiß der Mensch, dass er die Weihnachten nur in ihrem Sinn erleben kann, wenn er sie mit Leben erfüllt. Alles Gegenteilige liegt nicht an ihrem Inhalt, sondern an dem, was er aus diesem gemacht hat. Folgen die Menschen den Spuren der Weihnachten in die Vergangenheit, so bleiben niemandem die Veränderungen verborgen, die der Mensch an ihnen in den Jahrhunderten vorgenommen hat. Dennoch blieben sie - trotz aller Machenschaften - in ihrem Inhalt dem Menschen so erhalten, dass sie bis heute den Weg vorgeben konnten, der zum Heil und Frieden dient.

Diese Botschaft zählt ebenso zu den Offenbarungen, die in dem geschichtlichen Ablauf zu den unterschiedlichsten Zeiten geschehen sind und dem Menschen immer die Wege zeigten, die zu seinem Heil dienen wollten. Mit der Geburt Christi ist ihm verkündet worden: Euch ist der Heiland geboren und somit ein Mensch, der eine Glaubensauffassung anbot, die der bedrängten Seele des Menschen Beistand geben wollte. Scheinbar sah sich der Mensch mit diesem Angebot überfordert und somit nicht in der Lage, es anzunehmen. Der Autor muss diese Schwierigkeit erkannt haben, denn woher hätte er den Zusatz nehmen können: „*Frieden auf Erden den Menschen, die den guten Willen haben.*“ Sicher war das Geistige immer schwer zu verstehen, sonst hätte Christus zu seiner Zeit nicht sagen brauchen: „*Spreche ich mit euch im Weltlichen, versteht ihr mich nicht und im Geistigen erst recht nicht.*“

Mit den Weihnachten sollten wir nicht nur die Geburt Christi verstehen, sondern auch die Geburt seiner Lehre, die bis heute für den Menschen einen nicht zu unterschätzenden Wert behielt. Diese Lehre begleitet nicht nur die Weihnachten als eine Friedensbotschaft, sondern sie hat dem Menschen eine Lebensform in den Jahrhunderten gegeben, von der er nie mehr losgekommen ist. Hierbei muss gesagt werden und das erlebt er: Sie dient nur dem lebenden Menschen in seiner Gegenwart. Auch die Geburt Christi mit seiner Lehre nutzt niemanden etwas, wenn sie in der Vergangenheit verbleibt. Das immer

Gegenwärtige wird auch mit der Verheißung unterstrichen: *„Ich bin alle Tage bei euch bis an der Welten Ende.“*

Mit den Weihnachten allein am 25. Dez. die Geburt Christi zu begehen und nicht mit ihr die Geburt seiner Lehre, zeigt den Irrtum, in dem der Mensch lebt und bisher gelebt hat. Solange der weihnachtliche Inhalt in der Vergangenheit verbleibt, wird der Mensch von all den Enttäuschungen menschlicher Prägung nicht loskommen. Die Lehre selbst will ihm zu einem friedvollen Leben verhelfen. Sie erklärt ihm, wie keine andere, den Weg, der zu Gott und somit zu seinem Heil führt. Diesen erklärten Weg hat der Mensch nicht verstanden. Er ging unbeirrbar seinen eigenen. Trotz der vielen Beteuerungen zu den Weihnachten lies sich der Mensch im Grunde nicht belehren. Christus sagte ihnen: *„Die den Schlüssel haben, gehen nicht hinein und die anderen lassen sie nicht hinein.“* Trotzdem blieb der Inhalt der Weihnachtsbotschaft der Gleiche. Die Machenschaften des Menschen hatten auf sie keinen Einfluss. Sie wirkte weiter, wenn auch durch einfache und unmündige Menschen; so zeigt sie ihnen doch den Weg, der sie zu ihrem Lebenssinn führt.

Solches lässt sich nicht durch die wissenschaftliche Theologie erfragen, sondern mehr von den einfachen und unmündigen Menschen, deren Geist frei und unbelastet von dem Buchstaben lebt. Der Unmündige lebt in seinem Glauben an Gott und erlebt dabei, wie er zum Ausdruck kommt. Solches Erleben bleibt dem wissenschaftlichen Theologen durch seine Buchstabenlehre verborgen. Christus sagte in diesem Zusammenhang: *„Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig.“*

Gott lässt sich nicht studieren. So wie ihn noch niemand gesehen hat, so verbleibt er für den Menschen nur in seinem Glauben: *„Und ist der Glaube so groß wie ein Senfkorn, kann er Berge versetzen.“* Ohne Glauben bleibt Gott für den Menschen tot und somit wirkungslos. Von einem toten Gott bleibt nur eine theoretische Vorstellung zurück, die ihm niemals Gott in seiner Wirkungsweise so erleben lässt, wie er sich den Unmündigen offenbart. Nur von einem Gott zu reden, nützt ihm nichts. Erst seine Nutzenanwendung lässt ihn begreifen, dass es ihn gibt. Auch die Theorie, nur um zu sagen, dass es ihn gibt, ist hiefür nutzlos.

Dazu braucht niemand zu einer Universität zu gehen. Um dort den Buchstaben zu begreifen? Das nützt nichts. Dieser Buchstabe tötet ohnehin den Geist. Ich kann aus meiner Überzeugung sagen: Würde der Mensch die Kräfte nutzen, die aus der Ewigkeit in sein Leben wirken, dann wüsste er, was mit dem Hinweis „Gott im Fleische“ gemeint ist.

Wohl ist diese Ewigkeit nie von dem Menschen in Frage gestellt worden; doch was nützt sie ihm, wenn er selber von ihr nichts hat? Sicher wird bei dieser Darstellung bezweifelt, ob Christus ein Mensch aus Fleisch und Blut war, wie du und ich es sind. Beginnt aber mit diesem Zweifel nicht der Unglaube in seinem Leben zu fragen, ob es überhaupt solch eine Unsterblichkeit gibt? So kann sie in sein Leben nicht wirken. Der Mensch kann in dieser Form schwer an einen Gott im Fleische glauben. Ohne den Menschen kommt er aber nie zum Menschen - er ist seine Wohn- und Wirkungsstätte! Noch nie ist Gott anders zum Menschen gekommen, als durch den Menschen. Der Johannes sagt in seinem Evangelium: Gott ist das Wort. Dieses Wort stand immer im Mittelpunkt allen göttlichen Geschehens.

Die verheißene Zusage: *bei euch zu sein bis ans Ende der Welt*, zeugt und bestätigt eindeutig die Wirksamkeit des Geistes in dem gegenwärtigen Menschen und nicht in dem Gewesenen. Wenn Christus gesagt haben soll, dass er nach seinem irdischen Ableben noch einmal kommen werde und unter Menschen als Trost der Wahrheit dienen wird, so wies er ebenso auf die geistige Wirksamkeit im Menschen hin. Es ist nie in der Geschichte von einem unbekanntem fern vom Menschen lebenden Gott gesprochen worden, sondern von dem, den Christus Vater nannte. Wo zwei, drei und mehr Menschen im Geiste seiner Wahrheit sich versammeln, wirkt das Ewige in ihm. Dem Menschen nutzt der Glaube an das Gewesene nur, wenn er begreift, dass es allgegenwärtig ist und durch ihn zum Ausdruck kommt. Allein mit der Erinnerung an das Vergangene kann er niemals die Wirkungsweise des Geistes bewusst erleben. Nur der wirkende Geist in der Gegenwart nutzt ihm etwas, wenn das menschliche Trachten mit ihm übereinstimmt.

Der Prophet sagte einst: *„Siehe, ich verkündige euch große Freude, euch ist heute der Heiland geboren.“* Er bestätigt, dass das Göttliche mit dem Menschen geboren werde und lebt solange in ihm, wie er auf Erden lebt. *„Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“* Hier wird das Verhältnis des Menschen zu dem Geschlecht deutlich, das ihm vorausgeht. Es ist die Quelle, aus der Abraham, Isaak, Jakob, Christus und viele mehr geschöpft haben und sagten: das ist unser Gott. Mit ihm lebt das Gute

so weiter, wie es von Anbeginn durch den Menschen zum Ausdruck kam. Auch kein anderer Geist ist am 02. Mai 1902 zum Ausdruck gekommen, der dem damalige Bezirksältesten, Julius Fischer, der Neuapostolischen Kirche sagte: *„Du bist der junge Löwe, der brechen wird die sieben Siegel.“* Er war es, der durch Christo sprach: *„Ich werde wiederkommen im Geist und in der Wahrheit.“*

Lässt man bei dieser Betrachtungsweise die geistigen Zusammenhänge außer acht, die mit dem Geschlecht zu verstehen sind, so wird der Mensch nie begreifen, welche Kräfte für sein Schicksal verantwortlich sind. Er kann sich den Einflüssen nie entziehen, die letztlich aus seinem Geschlecht in sein Leben wirken. Sie sind und bleiben für den Fortgang seiner Entwicklung über seine Kinder noch hinaus verantwortlich. Hier erübrigt sich auch jede Frage nach dem Sinn der Mitverantwortung für die Handlungsweise seiner Vorfahren, die noch in sein Leben mit hinein wirkt. Sie sind der tragende und transportierende Geist in das Leben des immer gegenwärtigen Menschen. Es gibt nur ein Geschlecht des Menschen, zu dem die Gewesenen genau so gehören wie wir. Ohne dieses wäre es nie möglich gewesen, das beantworten zu können, was in das Leben jedes Menschen wirkt. In all den gesagten Zusammenhängen bleibt er nur ein kleiner Teil, durch den die Werke seiner Vorfahren sich fortsetzen. Immer war und ist der Mensch der Träger des Guten und Bösen! Beides formt und gestaltet ihn und trägt es mit seiner täglichen Handlungsweise weiter. Das Ewige kann nicht anders wirken als durch den Menschen, um den es letztlich geht und auch immer gegangen ist. Immer geht ihm das Gestrige voraus, von dem er sich nie lösen konnte: es bleibt ein Teil seines Lebens für alle Zeit. Nicht anders sind auch Christus seine Worte zu verstehen, wenn er sagte: *„Ehe Abraham war, war ich,“* oder *„Ich werde noch einmal im Geist und in der Wahrheit wiederkommen.“* Diese Worte sprechen für das Weiterleben seiner Vorfahren, die nie aufhören zu existieren.

Alle Vorgänge dieser Art gehen auf ein und denselben Ursprung zurück, der das Geschlecht ist, das von Anbeginn die menschliche Entwicklung formt. Es gibt keine anderen Zusammenhänge, die mit den Kräften zu erklären wären, die in das Leben des Menschen wirken. Der Mensch spricht von einem Heiligen Geist, den er weder kennt noch weiß, woher er kommt. Wüsste er, dass dieser Geist das unsterbliche Geschlecht ist, so wüsste er auch, welche Kräfte mit ihm zu verstehen sind, die in sein Leben wirken und denen er sich nie entziehen konnte. Es ist der Geist seiner Vorfahren, für den es keinen Tod gibt und er wird solange auf seine Nachkommen wirken, wie noch ein einziger von ihnen im Fleische über die Erde geht.

Gleichzeitig verbinde ich mit den Zeilen zu den Weihnachten auch meine Wünsche für das kommende Jahr 2007. Lasst uns treu in der gemeinsamen Erkenntnis den Weg fortsetzen, der uns nie in die Irre führte. Dort, wo wir ihm folgten, waren wir nie allein und haben erleben dürfen: so schwer und aussichtslos auch manchmal unser Leben war - wir sind immer gut geführt worden! Diese Führung, die uns vorausgegangen ist, das sind die, die in der Ewigkeit leben. Für ihren ständigen Beistand sind wir von Herzen dankbar. Wären sie vor uns nicht gewesen, wären auch wir heute nicht und deshalb danke ich ihnen in unserem allen Namen. Die Zeit wird nicht leichter; auch der weitere Weg nicht, den wir zu gehen haben, so dass der Eine und Andere ihre Hilfe und Unterstützung brauchen wird. Hier bestätigt sich auch die Erkenntnis, dass „Gott und Mensch“ zusammengehören und nur so der Weg in das Jahr 2007 von uns Menschen im Lande Juda gegangen werden kann, durch Gott Juda in seiner Meisterschaft von Heute!

Apostel in Juda -Heinrich Matschenz-